

Höngg (HG)

Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Reste des alten Weinbauerndorfs am sonnigen Hang des Hönggerbergs mit Chorturmkirche in weitwirksamer Lage über Rebberg, umgeben von offener Wohnbebauung. An der Limmat ehemalige Fabriken. Auf Geländesattel ETH-Campus mit Grossbauten um weite Plätze und Grünhöfe.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Höngg (HG)

Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Kirche Höngg und Pfarrhaus über Rebberg, 13.–18. Jh., Bauherrenstrasse, Wohnhausreihe an Hangkante, 1910–20



2 Winzerhalde, ehem. Fischer- und Schiffersiedlung, 16.–A. 20. Jh.



3 Werdinsel, ehem. Mühle/Spinnerei



4 Ehem. Seidenstoffweberei und Schule Am Wasser, 1872–1905/1990er-Jahre



5 Alter Kern Höngg, v. a. 17.–19. Jh.



6 Meierhofplatz, ehem. Meierhof, 1521

Höngg (HG)

Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



7 Limmattalstrasse, Wohnsiedlung Im Schwert, 1920, Doppelwohnhäuser, um 1930



8 Limmattalstrasse, 1920er-Jahre



9 Ackersteinstrasse, Einfamilienhauszeilen, um 1930



10 Wohnsiedlung Imbisbühlstrasse, 1921–27



11 Kolonie Hönggerberg, Engadinerweg, 1953/54



12 Siedlung Riedhofpark, 1960er-Jahre



13 Schulhaus Bläsi, 1907



14 Schulhaus Riedhof, 1962



15 Schulhaus Vogtsrain, 1970–73



16 ETH Hönggerberg, erste Bauetappe 1961–73



Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1 : 5 000, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Nord-/Ottenbergstrasse: von Bauten und Stützmauern eng gefasster, nach Westen leicht ansteigender und sanft gekrümmter Strassenraum; einheitliche, eng gereimte, zweigeschossige Wohnhäuser mit Sattel- oder Walmdach und gleichmässiger Fassadenflucht, in grossen, nach Süden gerichteten Gärten, hangseitig über teils hohen, von Treppenaufgängen unterbrochenen Stützmauern, talseitig schmale, von Holz- oder Grünzäunen eingefriedete Vorgärten, vorwiegend 1920er-Jahre, zahlreiche Ersatzbauten, 2010er-Jahre	BC	X	/	/	B			8
	1.0.1	Im Entstehen begriffene oder fertiggestellte, vorwiegend den Massstab der feingliedrigen Bebauung sprengende Ersatzbauten mit teils aufdringlichen Balkonbrüstungen, v. a. 2010er-Jahre						o		
	1.0.2	Den Strassenraum prägende Erlenreihe (auch 1.1.1)						o		
B	1.1	Ottenbergstrasse, westlicher Teil und Häuserreihe an der Limmattalstrasse: intakt erhaltener Bebauungsabschnitt aus regelmässig gereihten, hinter schmalen Vorgärten vom Trottoir zurückgesetzten, vorwiegend zweigeschossigen Doppelhäusern mit Walmdach, grosse, nach Süden steil abfallende Gärten mit Stützmauern, 1920er-Jahre	AB	X	X	/	A			8
	1.1.1	Den Strassenraum prägende Erlenreihe (auch 1.0.2)						o		
G	2	Limmattal- und Ackersteinstrasse: Wohnquartier an steilem Hang; offene, durchgrünte Bebauung auf Hangterrassen entlang sanft geschweifter, in Richtung altem Kern von Höngg ansteigender, hangparalleler Strassen; vorwiegend dreigeschossige, regelmässig gereimte, traufständige Doppel- oder Tripelmehrfamilienhäuser mit durchgehenden Sattel- oder Walmdach, dazwischen zweigeschossige Ein- und Mehrfamilienhäuser in nach Süden steil abfallenden Gärten; an Limmattalstrasse auch Laden und Restaurant, vorwiegend 1920–40, zahlreiche Ersatzbauten, ab 1960	BC	X	/	X	C			1,9
E	2.0.1	Landsitz Roter Ackerstein, mit einer Ecke markant in den Strassenraum vorspringender Massivbau mit geschweiftem Satteldach und unverputztem Mauerwerk aus rotem Ackerstein, 1674, talseitig parkähnlicher Garten				X	A	o		
E	2.0.2	Landgut Zur Roten Wand, leicht schräg zur Fahrbahn stehender und in den Strassenraum vorspringender zweigeschossiger Massivbau mit zur Strasse hin mächtigem Quergiebel, 1812, im Westen kleine ehem. Scheune, 1877				X	A	o		
	2.0.3	Den Massstab der übrigen Bebauung sprengender, leuchtend weisser Terrassenbau, leicht störend, A. 21. Jh.						o		
B	2.1	Im Kurvenscheitel aufgereimte, teils unterhalb des Strassenniveaus liegende Einfamilienhauszeilen mit Vorgartenstreifen, schlichte, zweigeschossige Bauten in der Formensprache der Neuen Sachlichkeit mit flachem Satteldach, strassenseitig schmale Fensterbänder, rückseitig tiefe Gärten, um 1930	B	/	/	/	B			9
B	2.2	Bauherrenstrasse westlicher Abschnitt: frühe Ortserweiterung des Dorfs Höngg aus Wohnhäusern gehobenen Standards und Kapelle in exponierter, silhouettenwirksamer Südhanglage; lockere Reihung hinter Vorgärten zurückstehender zwei- und dreigeschossiger Bauten mit Zwerch- oder Mansarddach, zur Limmat hin abfallende, terrassierte Gärten, hangseits erhöht über Mauern, 1910–20	B	/	/	X	B			1
	2.2.1	Methodistische Sonneggkapelle, kleiner, traufständiger Heimatstilbau mit Satteldach, Dachreiter und polygonalem Chorabschluss, strassenseitig Eingangshalle mit Giebeldach, 1917/18						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	3	Bläsi/Schwert: älteres Wohn-/Gewerbequartier mit öffentl. Bauten, Gartenstadtsiedlung und Villen; entlang der Limmatalstrasse hart an der Fahrbahn stehende, zwei- bis dreigeschossige, eng und regelmässig gereimte Wohn-/Gewerbebauten mit Läden, auf der von der Strasse abgewandten Seite grosse Gärten, Schuppen oder Parkierungsflächen; entlang der Brunnwiesenstrasse vorwiegend Wohnhäuser hinter Vorgärten, v. a. 1. V. 20. Jh., einzelne Bauten, 3. D. 20. Jh.	C	/	X	X	C			7, 13
	3.0.1	Areal mit öffentlichen Bauten im direkten Anschluss an den alten Dorfkern: Schulhaus, 1907, Hallenbad und Turnhalle Bläsi, 1977–80, sowie kath. Kirche Heiliggeist mit Pfarr- und Kirchengemeindehaus um Erschliessungshof, 1971–73						o		13
E	3.0.2	Schulhaus Bläsi, dreigeschossiger Heimatstilbau, asymmetrische Fassadenordnung, 1907, markante Situation in einer Ecke des Areals; erstes Schulhaus ausserhalb des alten Ortskerns				X	A			13
E	3.0.3	Ehem. Postgebäude, hart an der Strasse stehender, zweigeschossiger Satteldachbau mit Freitreppentreppe, Rustikasockel und Fachwerkteilen, früher Vertreter des Heimatstils, 1905				X	A			
	3.0.4	An Limmatalstrasse gereimte, zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser, Verbindung zwischen altem Dorfkern und Villenviertel, 1. V. 20. Jh.						o		
B	3.1	Wohnsiedlung Im Schwert: nach den Idealen der Gartenstadtidee entstandene, leicht erhöht über der Limmatalstrasse situierte, hinter Vorgärten abgerückte Wohnsiedlung aus langem, zweigeschossigem Baukörper mit Walmdach und streng symmetrisch gegliederten Fassaden, 1920, sowie Doppelwohnhäuser mit steilem Giebeldach, um 1930, rückseitig tiefe Pflanzgärten	AB	/	X	X	A			7
B	3.2	Villenviertel Schwert: stattliche, villenartige Zwei- und Mehrfamilienhäuser und Landgut; hangseitig Vorgärten, talseitig terrassierte, von alten Bruchsteinmauern gestützte Gärten, 17.–1. V. 20. Jh.	AB	/	X	X	A			
G	4	Alter Dorfkern Höngg: in mehrere, unterschiedlich gut erhaltene Bebauungsarme ausstrahlende Haufensiedlung mit Kirchbezirk, zentraler Platzkreuzung und eng gefasster Durchgangsstrasse auf Hangterrasse, 19./20. Jh.; einzelne Bauten, 16. Jh.; nordwestlicher Teil nach Massgabe der alten dörflichen Strukturen 1987–89 rekonstruiert; im Süden und Westen ursprünglich erhaltene Teile mit vielen Mischbauten oder reinen Riegelkonstruktionen auf verwinkeltem Wegnetz, 16.–19. Jh.; an Platzkreuzung viele Wohn-/Geschäftshäuser, 2. H. 20. Jh.	BC	X	/	X	C			1,5,6
	4.0.1	Meierhofplatz, durch Wohn-/Geschäftshäuser mit Läden und Laubengängen eng gefasster Strassen- und Platzraum, differenzierte Raumfolge dank Schrägstellung sowie Vor- und Rücksprüngen der Bauten, vorwiegend 19./20. Jh.						o		6
	4.0.2	Von hohen Bauten umstandener, kleiner Platz mit mächtiger Kastanie als Auftakt zum Gässli						o		
E	4.0.3	In Strassenspickel exponierter, hoch aufragender Giebelbau, Fachwerkkonstruktion über massivem Erdgeschoss, 1836				X	A			
E	4.0.4	Chranz-Güetli-Häuser, im Scheitel einer Strassenbiegung markant in Erscheinung tretende Zeile aus im sanften Gefälle gestaffelten und leicht versetzt zusammengebauten Wohn- und Kleinbauernhäusern, verputzte Mischbauten mit steilem Satteldach, 1681/A. 18. Jh.				X	A			
	4.0.5	Studentenwohnheim, filigraner, im leichten Gefälle gestaffelter Winkelbau mit höhenversetzten, flachen Satteldächern und offenen Laubengangerschliessungen, 1954–56 als Alterssiedlung erbaut, vorgelagert in Strassenbiegung Plätzchen mit Brunnen und Linden						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.6	Zum Kranz, in Kurvenscheitel und Strassenspickel exponierter, stattlicher Mehrzweckbau mit Sichtriegelteilen und geknicktem Krüppelwalmdach, 16. Jh., ehem. Lehenhof, heute Ortsmuseum				×	A			
B	4.1	Meierhof und Zum Weingarten: kompakter Bereich des alten Kerns mit gut erhaltener Substanz, darunter ehem. obrigkeitlicher Bau und Landsitz; stattliche zwei- bis dreigeschossige Satteldachbauten, teils mit Quergiebel und Sichtriegelteilen zu beiden Seiten des engen Weingartenwegs, 16.–19. Jh.; ummauerter Garten des ehem. Landsitzes	AB	/	×	×	A			6
	4.1.1	In den Platz- resp. Strassenraum vorspringende Giebelseite mit Laubengang des ehem. Meierhofs des Grossmünsters von 1521						o		6
	4.1.2	Ehem. Landsitz zum Weingarten, mit einer Ecke in Limmatalstrasse ragendes, von einer Bruchsteinmauer aus rotem Ackerstein flankiertes Herrenhaus, 1740						o		6
B	4.2	Alter Kern Höngg, westlicher Teil: gut erhaltener zentraler Bereich des ehem. Weinbauerdorfs mit silhouettenwirksamem Kirchbezirk und ehem. Landsitz mit Park an Hangkante über Rebhang und Limmat auf sanft gegen Limmatalstrasse hin abfallendem Gelände dichte Bebauung entlang der Limmatalstrasse und an schmalen, mehrfach verzweigten Wegen, unregelmässig vor- und zurückgestaffelte, stattliche, teils zu kurzen Zeilen verbundene, zwei- und dreigeschossige Misch- oder Massivbauten mit Satteldach, 17.–19. Jh.; teils die alte Struktur nachbildende Neukonstruktionen, 1980er-Jahren; begrünte Zwischenbereiche, Kieswege und Gärten hinter niederen Mauern	AB	×	/	×	A			1,5
	4.2.1	Dicht und vorwiegend traufständig gereichte oder zu kurzen Zeilen verbundene Wohnhäuser mit Läden, definieren zusammen mit gegenüberliegenden Bauten einen differenzierten Strassenraum						o		5
	4.2.2	Brunnen mit dreiteiligem Trog und barockem Stock in kleiner, gepflasterter Weitung des Strassenraums, 1794, Auftakt des Kirchbezirks						o		5
	4.2.3	Am Wetingertobel, leicht nach Norden abfallender, von durchwegs stattlichen Bauten unregelmässig gefasster Platz mit mehreren Raumnischen, auf unterster Stufe gepflasterter und mit Laubbäumen bestandener ehem. Pausenhof der Alten Schule Höngg						o		5
E	4.2.4	Kirche und Pfarrhaus Höngg, Chorturmkirche, 13. Jh., im 15. Jh. und 1703 erw. sowie mit dem Turm verbundenes, burgartiges Pfarrhaus mit Krüppelwalm und Sichtriegelteilen, 1701, im Kern älter, vor allem von der Europabrücke aus markant in Erscheinung tretendes Wahrzeichen Hönggs mit grosser Fernwirkung				×	A			1,2,5
B	4.3	Gässli: ehem. kleinbäuerliche Bebauung an nach Norden ansteigender, leicht geschwungener, schmaler Strasse, dicht gereichte oder zu Zeilen zusammengebaute kleinere, zweigeschossige Satteldachbauten, teils mit Sichtriegel, im unteren Teil quer, im oberen parallel zum Hang gerichtete Firste; begrünte Zwischenbereiche mit Gärten und Brunnen, 16.–19. Jh.; zahlreiche, unterschiedlich sorgfältig ausgeführte Eingriffe, 4. V. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			
G	5	Hohenklingen: durchgrüntes Wohnquartier an der Hangkante und im steilen Südhang; regelmässig an schmalen, hangparallelen Quartierstrassen traufständig gereichte, zwei- bis dreigeschossige Doppelhäuser und einzelne Einfamilienhäuser, auf der Talseite eingefriedete Vorgartenstreifen, auf der Hangseite terrassierte Gärten; v. a. schlichte Satteldachbauten, häufig mit Erkern und gerundeten Balkonen, mehrheitlich 1930er-Jahre, Ersatzbauten, E. 20. Jh./A. 21. Jh., entlang der Hohenklingenstrasse raumgliedernde Baumreihe	B	/	/	/	B			
	5.0.1	Alterspflegezentrum, lang gezogener, dreigeschossiger Bau mit zwei jüngeren Seitenflügeln unter durchgehendem Walmdach, südseitig mit Anbauten aufgefüllter Ehrenhof, um 1930, Erweiterung 1986/87						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	5.0.2	Grossvolumige Mehrfamilienhäuser mit aufdringlichen Balkonen, Unterbruch der älteren Bebauung, eines in exponierter Hanglage und Eckposition besonders störend, seit 1990er-Jahren						o	o	
G	6	Wohnsiedlungen Winzerhalde: genossenschaftlich erstellte, hangparallel und leicht versetzt zueinander angeordnete Doppel- und Tripel-mehrfamilienhäuser mit jeweils durchgehendem, flachen Satteldach und Balkonen; hangseitig über steilem Rasenbord von der Erschliessungsstrasse zurückgesetzt, zwischen den Bauten sorgfältig gestaltete Grünflächen mit schmalen Fusswegen in bewegter Topografie; flussseitig lichtetes Ufergehölz, 1961/62; 2013 sensible Sanierung und Erweiterung der meisten Bauten um eine Raumdiefe	AB	X	/	/	B			
	6.0.1	In den Strassenraum vorspringender Stelzenbau, zwischen den Säulen verglaster Eingangsbereich mit Wendeltreppe, 1960/61						o		
G	7	Imbisbühl: Wohnquartier auf sanft nach Süden abfallender Hangterrasse entlang gerader, hangparalleler Strasse; im östlichen Abschnitt dichte Folge von Reiheneinfamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern der Zwischenkriegszeit mit vorwiegend hangparalleler Firstrichtung, teils direkt an der Strasse, teils zurückgesetzt; im Westen lockere Reihung von häufig mit leichtem Versatz zusammengebauten Mehrfamilienhäusern mit vorwiegend quer zum Hang gerichteten Firsten, zwischen den Bauten Rasenflächen und Büsche, 1950er-Jahre; mehrere im Entstehen begriffene Ersatz- und Anbauten	C	/	/	/	C			10
B	7.1	Wohnsiedlung Imbisbühlstrasse: der Gartenstadtidee nachempfundene Genossenschaftssiedlung mit Reminiszenzen an den Heimatstil, in zwei parallelen Reihen angeordnete Doppeleinfamilienhäuser unter durchgehendem Satteldach; hangseitige Bauten mit Treppengiebeln und geschnitzten Erkern, zwischen den Doppelhäusern verbindende Schöppe; Bauten in der südlichen Reihe mit einfacher Fassadengliederung; grosszügige Pflanz- und Ziergärten, 1921–27, einzelne aufdringlich materialisierte oder gestrichene Garagenboxen, 2. H. 20. Jh.	AB	/	X	/	A			10
G	8	Riedhofpark: Wohnsiedlung aus locker im steilen Hang in parkartigen Grünräumen verteilten, mehrheitlich leicht versetzt zueinander und gestaffelt zusammengebauten drei- bis fünfgeschossigen Mehrfamilienhäusern mit Flachdächern sowie zwei Hochhäusern in vorwiegend hangparalleler Anordnung, 1960er-Jahre	B	/	X	/	B			12
G	9	Segantinistrasse: stark durchgrüntes Wohnquartier an hangparallelen Strassen in mehrfach abgestuft, steiler Hangpartie; im nordwestlichen Teil vorwiegend zweigeschossige Einfamilienhäuser in grossen, steil nach Süden abfallenden Gärten; sonst zwei- bis dreigeschossige, kleinvolumige Mehrfamilienhäuser mit flachem Satteldach und vorwiegend schräg zum Hang gerichtetem First; dazwischen abfallende Rasenflächen, Baum- und Buschgruppen sowie in der Falllinie des Hangs verlaufende Fusswege, 1950er-Jahre; mehrheitlich verändert mit zum Teil aufdringlichen Balkonvorbauten	B	/	/	/	B			11
B	9.1	Kolonie Hönggerberg: unterschiedlich diagonal zum Hang gestellte, im steilen Gelände gestaffelte, gut erhaltene zwei- bis dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit flachem Satteldach, gepflegte Grünräume, 1953/54, unaufdringliche Aussendämmung	AB	X	/	/	A			11

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	9.1.1	Appartementhaus mit durchgehenden Balkonen und im stumpfen Winkel daran anschliessendes Zweifamilienhaus über Garagensockel, fassen kleinen zentralen Kolonieplatz, 1953/54						o		
G	10	ETH Hönggerberg: in mehreren Etappen grosszügig angelegter Hochschul-Campus im Grünen; zu beiden Seiten einer breiten Erschliessungsachse angeordnete, vorwiegend in die Falllinie der nach Südwesten sanft geneigten Senke gerichtete, unterschiedlich hohe Flachdachbauten auf längsrechteckigen Grundrissen, Grünhöfe und weite Plätze, seit 1961; zahlreiche Erweiterungen und Veränderungen	AC	/	X	X	C			16
B	10.1	ETH Hönggerberg, erste Bauetappe: parallel angeordnete, durch gedeckte Wandelgänge und -treppen miteinander verbundene, auf zwei Hangstufen verteilte Institutsgebäude für Physik, Molekularbiologie und Infrastruktur; vorwiegend lang gezogene Flachdachbauten und ein Punkthochhaus, dazwischen die korridorartigen Höfe durchfliessende Parklandschaft mit grossflächigen Wasserbecken, 1961–73, im Norden Erweiterungsbauten 2. H. 20./A. 21. Jh.	AB	X	X	X	A			16
B	0.1	Winzerhalde: kleine ehem. Fischer- und Schiffersiedlung an Anlegestelle des 1874 eingestellten Fährbetriebs nach Altstetten; schräg zur steil zum Fluss hin abfallenden, schmalen Strasse stehende, dicht gereihte, zwei- bis dreigeschossige ländliche Wohnhäuser mit Sattel- oder Zwerchdach, durch Vor- und Rücksprünge einen differenzierten Strassenraum definierend, rückseitig umzäunte Gärten, 16.–A. 20. Jh.	AB	/	X	X	A			2
B	0.2	Schulhaus Vogtsrain: grosse, durch einen öffentlichen, zum Pausen- und Erschliessungshof erweiterten Weg zweigeteilte, in den Hang gestaffelte Anlage aus mehreren versetzt gefügten und abgetreppten, plastisch gestalteten Sichtbetonbauten mit teils begehbaren Flachdächern, 1970–73	A	X	/	/	A			15
B	0.3	Riedhofstrasse/Wildenweg: kleinteilige Wohnsiedlung auf sanft nach Süden abfallendem Gelände; zentrale Doppelzeile aus zweigeschossigen, leicht versetzt zueinander zusammengebauten und im Gefälle gestaffelten Reiheneinfamilienhäusern mit Satteldach, dazwischen Garten- und Erschliessungshof; anschliessender Kranz von kleinvolumigen, ein- bis zweigeschossigen Ein- und Zweifamilienhäusern mit angebauten Holzschöpfen in grossen, umzäunten Nutz- und Ziergärten, um 1948; stark verändert	BC	/	X	/	B			
	0.3.1	Den Masstab der Einfamilienhaussiedlung sprengendes Mehrfamilienhaus mit aufdringlichen, eine Gebäudeecke umlaufenden Balkonen, 2013						o		
B	0.4	Siedlung Heizenholz: an sanftem Hang aufgereihte, zweigeschossige, mit kleinem Versatz zusammengefügte Doppel- und Tripelhäuser sowie einzelne Einfamilienhäuser mit flachem Satteldach und unterschiedlich schräg zum Hang gestelltem First; entlang der Regensdorferstrasse markant über Garagen und steiler Böschung exponierte, regelmässig gereihte Giebelfassaden, 1949; viele, teils massive Eingriffe	BC	/	/	/	B			
U-Zo	I	Limmatraum: bedeutender Erholungsraum mit verschiedenen Flussbädern und Spazierwegen entlang des Wasserlaufs, im Stadtzentrum begrenzt von geschlossenen Häuserfronten und Quaianlagen mit teils baumbestandenen Promenaden, ab Platzspitz alte Industrieachse mit Gewerbe- und Industriebauten sowie Kanälen, stadtauswärts vermehrt grössere Grünbereiche und natürliche Flussufer, grösstenteils begleitet von beidseitigem Uferweg, teilweise Baumreihen und markante Einzelbäume	ab		X		a			1–4

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	I.0.1	Limmat, aus dem Zürichsee abfliessender, sanft nach Nordwesten abbiegender Flusslauf, mit zwei Stauwerken im Stadtgebiet						o		1,2,4
	I.0.14	Stege über die Limmat, schmale Fussgängerbrücken, 20. Jh.						o		
	I.0.33	Eisenbahnbrücke der Linie durch den Käferbergtunnel, Betonkonstruktion auf hohen Stützen, 1968 als Verbindung zwischen Oerlikon und Altstetten für Güterzüge erstellt (auch IN)						o		
	I.0.34	Rosa Wohnhaus, auf Böschungskante über der Limmat exponierter, flussseitig drei-, strassenseitig zweigeschossiger Bau mit Mansarddach, grosser, terrassierter Garten, 19. Jh.						o		
E	I.0.35	Ehem. Mechanische Seidenstoffweberei Höngg und Schule Am Wasser, imposant in den Flussraum ragender Fabrikkomplex aus mächtigem, quer zur Limmat gerichtetem Gründungsbau mit zwei jüngeren Seitenflügeln unter durchgehendem Zwerchdach, Hof im Osten durch zwei niedere Flachdachbauten geschlossen, 1872–1905, im westlichen, den 1992 abgebrannten Shedhallen nachempfundenen Neubau seit 2000 Schule				×	A	o		4
	I.0.36	Europabrücke, landmarkartiges, den gesamten Talboden überspannendes Strassenviadukt auf mächtigen Betonpfeilern mit zwei Fahrbahnen und mehreren Auf- und Ausfahrtsrampen, 1958–63 (auch AT), über der Limmat anstelle der Höggerbrücke von 1872–74						o		
	I.0.37	Sog. Fährhäuschen, als Waschhaus errichteter, kleiner Massivbau mit Satteldach, 18. Jh.						o		2
	I.0.38	Werdinsel, durch den Bau des Wasserkraftwerks Giessen und des damit verbundenen Oberwasserkanals 1898 entstandene Flussinsel, am östlichen Ende Wehr mit Fussgängerstegen, um 1980						o		
E	I.0.39	Ehem. Mühle, dreigeschossiger Mischbau mit Sichertriegelteilen und Quergiebel, 1597, im Kern älter, daneben parallel zum Flussufer gerichteter, lang gezogener, dreigeschossiger Massivbau, der ehem. Spinnerei, 1817/28				×	A			3
E	I.0.41	Wasserkraftwerk Höngg, über den Kanal gespannter Satteldachbau mit regelmässig gereihten Zwillingfenstern, 1893–96, seit 1982 Museum				×	A			
U-Zo	V	Am Wasser und Winzerstrasse: durchmischte Bebauung an steilem Uferbord und auf erster Terrasse über der Limmat; vorwiegend grossvolumige, drei- bis viergeschossige Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser, v. a. 3. D. 20. Jh., dazwischen ältere Wohn- und Wohn-/Gewerbebauten, 1. D. 20. Jh.	b			×	b			1,2,4
	V.0.1	Siedlung Winzerhalde, kompakte Anlage mit um verkehrsfreie Erschliessungssträsschen angeordneten Mehrfamilienhauszeilen, drei-/viergeschossige Flachdachbauten mit Betontragstruktur und Backsteinausfachungen, 1979–84; qualitätsvolle Verknüpfung von Baukörpern und Aussenraum						o		
U-Zo	VI	Unter der Kirche: zur Limmat steil abfallender Rebhang, vor allem die auf der Hangkante positionierte Kirche, aber auch den Siedlungsrand des ehem. Weinbauerndorfs in Szene setzend; einziger grösserer Freiraum in den dicht besiedelten Südhängen von Waid- und Höggerberg	a			×	a			1
	VI.0.1	Friedhof Höngg, auf zwei schmalen, von Mauern gestützten Hangterrassen verteilte Grabfelder, an der Kante der unteren Terrasse kleine Friedhofskapelle, 1935						o		1
	VI.0.2	Mühlehaldenbach und Wetingertobel, tief eingeschnittener und von dichtem Ufergehölz bestandener offener Wasserlauf, begleitet von steilem, mit alten Laubbäumen gesäumtem Fussweg						o		
U-Zo	VII	Verbauter Südrand des alten Kerns von Höngg: bis fünfgeschossige Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser unterschiedlicher Entstehungszeit, Gestalt und Grösse, seit M. 20. Jh.; empfindlicher Bereich in direkter Nachbarschaft der Altbausubstanz und der noch vorhandenen Gärten	b			×	b			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	VII.0.1	Ref. Kirchgemeindehaus, über steilem Hangbord situierte, durch einen gedeckten Wandelgang verbundene Satteldachbauten, strassenseitig kleiner Vorplatz, 1957						o		
U-Zo	VIII	Hangterrasse zwischen Limmattal- und Regensdorferstrasse: gemischte Bebauung unterschiedlicher Entstehungszeit, Form und Nutzung auf sanft nach Süden abfallendem Gelände, v. a. 2. H. 20. Jh.; empfindlicher Bereich insbesondere am Rand des alten Kerns, hier isolierte ehem. bäuerliche Bauten und Baumeisterhäuser, 18./19. Jh.	b			×	b			1
E	VIII.0.1	In Strassenspickel exponiertes Bauernhaus, Wohnteil in Massivbauweise mit Schleppehdach und klassiz. Fassadengliederung, 1828, daran anschliessend Scheune mit leicht versetztem First, 1795, ostseitig kleiner Acker und Pflanzgarten sowie ländliches Wohnhaus, wohl 1. H. 19. Jh.				×	A	o		
	VIII.0.2	Drei identische, regelmässig aufgereichte, giebelständige Wohnhäuser mit steilem Giebeldach und Erker, 1920er-Jahre						o		
U-Zo	IX	Kleiner Rebberg im Steilhang über der Winzerstrasse: im oberen Teil Familiengärten und Promenade mit Platanenallee, in Hangnische an der Strasse Ökonomiebau mit Garagen	a			×	a			
U-Zo	X	Bombachtobel: vom Höggerberg bis ans Limmatufer stossende Grünschneise, terrasserter Wieshang mit tiefem, von Fussweg begleitetem Bacheinschnitt und öffentlichen Bauten auf unterschiedlichen Hangstufen; räumlicher Abschluss der stadtseitigen Högger Wohnquartiere	ab			/	a			14
	X.0.1	Pflegezentrum Bombach, prägnantes, siebengeschossiges Scheibenhochhaus auf langem, terrassenartigem Sockel im Steilbord über Limmat, 1962–66, bei Totalsanierung 2012 stark verändert						o		
	X.0.2	Bombach (auch XIII.0.2), tief eingeschnittener, von dichtem Ufergehölz und Fussweg begleiteter offener Wasserlauf						o		
	X.0.3	Städtische Alterswohnsiedlung Frankental, zwei vier- und ein achtgeschossiges Scheibenhäuser auf Stelzen, dazwischen niedere Trakte in grosser, durch das Bombachtobel zweigeteilter Parkanlage, 1966						o		
E	X.0.4	Schule Riedhof, auf vier Terrassen verteilte, hangparallel angeordnete ein- bis zweigeschossige Flachdachpavillons, durch die den Hang sich hinabstufenden Pausen- und Spielplätze miteinander verbunden, für den Schulhausbau der damaligen Zeit mustergültige Anlage, 1962				×	A	o		14
U-Zo	XI	Schulbezirk Imbisbühl/Lachenzelg/Pünten: mehrere, auf zwei Hangstufen verteilte, in grosszügige Grün- und Sportflächen gebettete Schulhäuser; grösster Freiraum im dicht bebauten Hang	ab			×	a			
E	XI.0.1	Schule Imbisbühl, im rechten Winkel zueinander angeordnete und durch einen gedeckten Gang verbundene, lang gezogene Pultdachbauten, Schulzimmertrakt und Erschliessungsgang durch Grünhöfe mit verglasten Treppenhäusern getrennt, 1956, ein für Zürich seltener Pavillon- und Gangbauten kombinierender Schulhaustypus				×	A			
	XI.0.2	Schule Lachenzelg West, Anlage aus rechtwinklig aufeinanderstossenden Baukörpern mit flachem Satteldach und Rasterfassaden, östlich versetzte, durch einen gedeckten Wandelgang verbundene Turnhalle, 1951–53						o		
	XI.0.3	Schule Pünten, mit rechtwinklig anschliessender Wandelhalle einen Pausenplatz begrenzender, kleiner, pavillonartiger Bau mit asymmetrisch gegeneinander geschobenen Pultdächern und Rasterfassade, 1957						o		

Höngg (HG)

Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XII	Für die Stadtsilhouette wichtige Südhangpartien von Höngger- und Waidberg: stark durchmischte und mehrheitlich durchgrünte Wohnbebauung an hangparallelen Strassen; im unteren Teil und entlang der Regensdorferstrasse mehrheitlich kleinvolumige, regelmässig angeordnete Bauten, um den alten Kern bäuerliche Relikte, v. a. 2. D. 20. Jh.; im oberen Bereich viele grossvolumige Bauten und einzelne Bandsiedlungen, v. a. seit 1960	b			×	b			
U-Zo	XIII	Grünstreifen zwischen Wohnquartier und Hangkante: im steilen Teil Wiesen, im flachen Teil Friedhof; bedeutend als Ortsbildhintergrund	a			×	a			
	XIII.0.1	Friedhof Hönggerberg, grosse Anlage mit Parkcharakter auf leicht nach Süden geneigtem Gelände, Friedhofskapelle, Abdankungssaal und kleiner Büropavillon im rechten Winkel um gepflasterten, zur Stadt hin offenen Platz, 1948						o		
	XIII.0.2	Bombach (auch X.0.2), von Fussweg begleiteter, offener Wasserlauf						o		
U-Zo	XIV	Sattel zwischen Käfer- und Hönggerberg: im oberen, von breiter Überlandstrasse abgetrennten Teil Weiden, Ackerland, Familiengärten und Sportanlagen mit zugehörigen Kleinbauten; entlang der Hangkante mehrere Bauernhöfe und eine grössere Hofgruppe; Naherholungsraum und trennender Grünstreifen zwischen Höngger Wohnquartieren und ETH-Campus Hönggerberg	ab			×	a			
	0.0.1	Tram- und Busstation Frankental mit offener Wartehalle, in Schienenschleife kleiner, von Laubbäumen gesäumter Platz, darauf niederer, postmoderner Rundbau mit umlaufendem Laubengang, 1990er-Jahre						o		
	0.0.2	Gemeindegrenze zu Oberengstringen						o		
	0.0.3	Schule Rütihof, auf Hangkante exponierte, dreistufig angelegte Anlage, lang gezogene, durch Passerellen, Treppen und Rampen miteinander verbundene, auf das Limmattal orientierte Flachdachbauten, 1994/95						o		
	0.0.4	Ehem. Weiler Rütihof, heute Hurdäcker, bäuerliche Wegrandbebauung an zunehmend steiler werdendem Strässchen; gut erhaltener oberer Strassenraum mit teils noch bäuerlicher Nutzung, im unteren Bereich neue Strasse, Abbrüche, Um- und Neubauten mit dem Verlust des ländlich-räumlichen Zusammenhangs, 18.-20. Jh.						o		

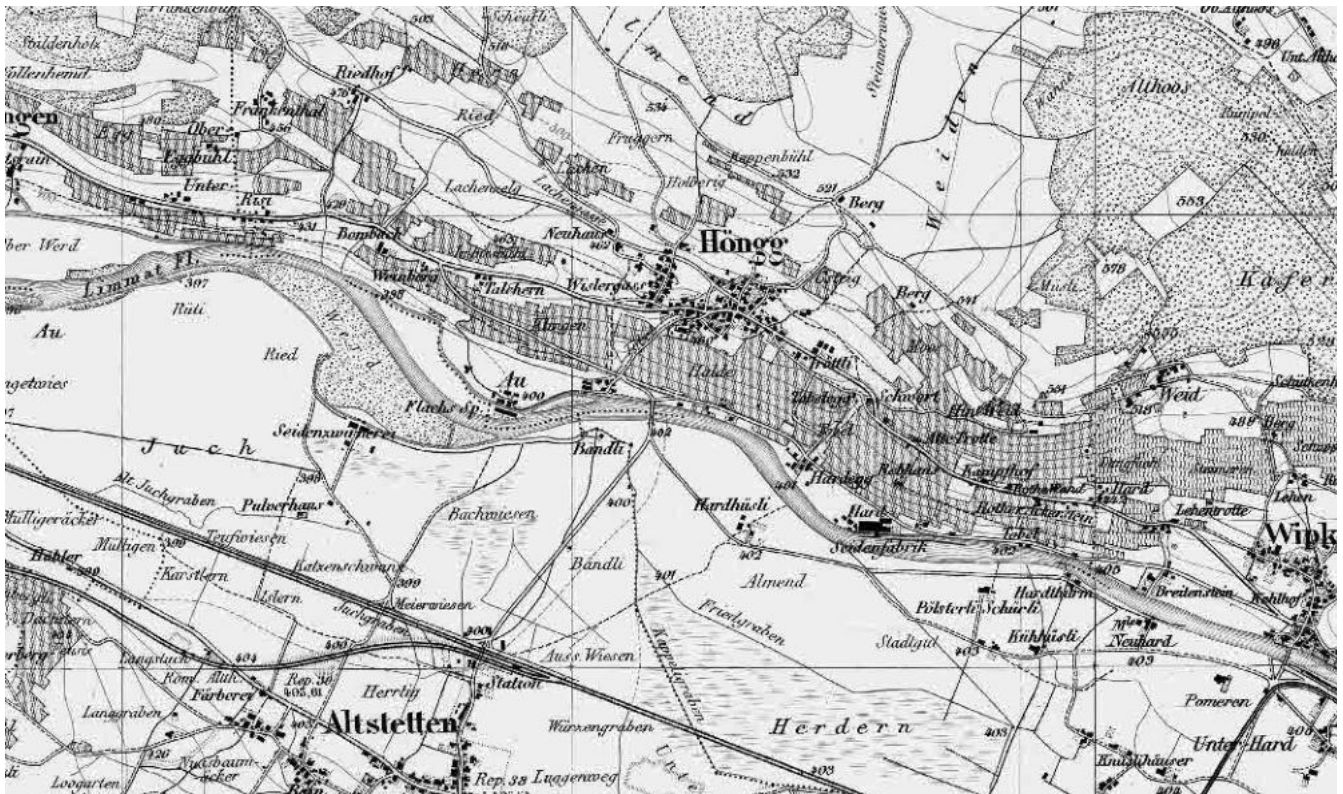
Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Die erste gesicherte Erwähnung des im Nordwesten Zürichs hoch über dem rechten Limmatufer gelegenen Orts erfolgte unter der Bezeichnung «in Hoinco» in einer Urkunde von 858. Im Frühmittelalter war die Siedlung mit der Pfarrkirche St. Mauritius, deren älteste Grundmauern ins 8./9. Jahrhundert zurückgehen, wahrscheinlich das Zentrum eines grösseren Güterkomplexes des Klosters St. Gallen. Später gelangten die St. Gallischen Güter samt Kirchensatz und Vogteirechten an das Kloster Wettingen. Daneben besaßen auch die Klöster Grossmünster und Fraumünster Grundbesitz in Höngg. 1384 erwarb die Stadt Zürich im Zuge ihrer Herrschaftsausdehnung die Vogteirechte. Wie die anderen neu erworbenen Gebiete rund um die Stadt wurde auch Höngg zu einer inneren Obervogtei, die bis 1798 Bestand hatte. Im Gegensatz zu den äusseren Vogteien wurden diese von Zürich aus verwaltet. Während der Reformation kam auch die niedere Gerichtsbarkeit, die sich bis dahin beim

Zürcher Grossmünster befunden hatte, an die Stadt. Im 16. und 17. Jahrhundert wuchs die Höngger Bevölkerung stetig an. Wegen des Verbots, ausserhalb der Dorfumzäunung zu bauen, verdichtete sich die Siedlung nach innen. Haupterwerb war bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Landwirtschaft, insbesondere der seit dem 14. Jahrhundert belegte Rebbau. Eine untergeordnete Rolle spielten Handwerk und Fischfang.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Kirchdorf an der rechtsufrigen Landstrasse von Zürich nach Baden eine stattliche Siedlung mit einem Gesellenhaus von 1615, in dem sich das Wirtshaus Rebstock befand, mit einer Metzgerei, einzelnen Kleingewerbebauten und einer Vielzahl von Trotten – 1826 gab es in Höngg davon 76. Die längs der hangparallelen Landstrasse sich erstreckende Siedlung hatte zwei den Hang hinaufsteigende Seitenarme. Um die Kirche gruppierten sich die obrigkeitlichen Bauten der Feudalzeit, von denen 1643 eines zum Schulhaus umgebaut worden war, weiter östlich lag der Meierhof des Grossmünsters. Im Limmatbogen, wo erst 1898 nach dem Bau



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1877/79, 1:25 000, © swisstopo

Höngg (HG)

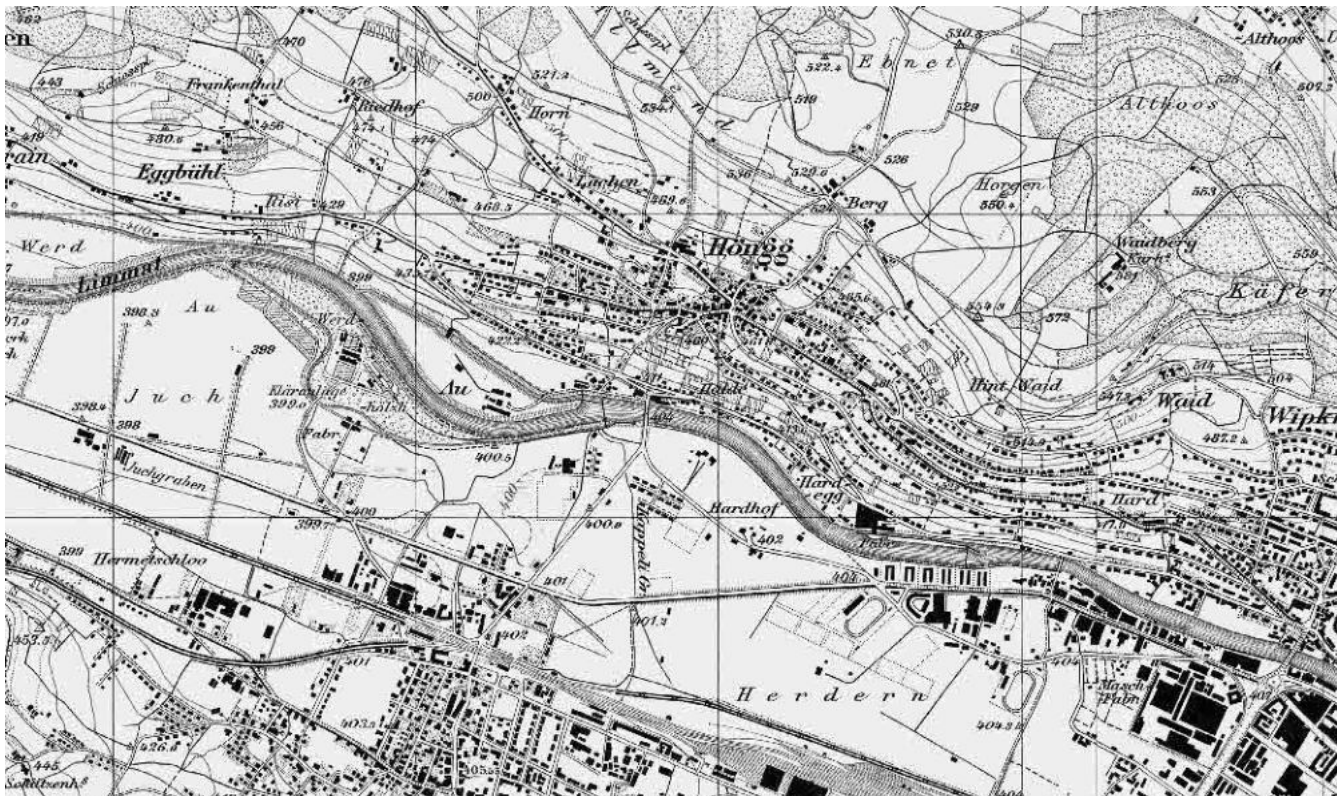
Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

des Kraftwerkkanals eine Insel entstand, befand sich seit dem 14. Jahrhundert eine Mühle. Ab dem 17. Jahrhundert hatten reiche Stadtbürger, die häufig in Höngg Rebland besaßen, an den aussichtsreichen Hanglagen mehr als ein Dutzend Landgüter errichtet. Ausserhalb des von Rebstöcken weiträumig umgebenen Dorfs gab es nur wenige Siedlungen. Die bedeutendste war der 1280 erstmals erwähnte, heute Hurdacker genannte Weiler Rütihof westlich des Kernorts. Am Limmataufer reihten sich die Häusergruppen Winzerhalde, Hardegg und Hard auf, in denen Fischer und Schiffsleute lebten. Von der unterhalb des Dorfs situierten Winzerhalde führte bis zum Bau einer Brücke im Jahr 1874 eine Fähre über die Limmat. Entlang des rechten Limmataufers nach Wipkingen wurde 1852 die heutige Strasse Am Wasser angelegt, 1856 die alte Landstrasse ins Limmattal ausgebaut und ab 1865 entstand in mehreren Etappen die Strasse nach Regensdorf. Der nächstgelegene Bahnhof befand sich seit 1847 in Altstetten. Zwei Fabriken machten sich die Wasserkraft der Limmat zunutze: ab 1817 eine Hanf- und Flachsspinnerei neben der inzwischen

stillgelegten Mühle und 1872–97 eine mechanische Seidenstoffweberei im Hard.

Höngg war um 1800 mit rund 1000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Aussengemeinde Zürichs. Obwohl sich die Ausdehnung des Dorfkerns im 19. Jahrhundert wenig veränderte, verdreifachte sich die Einwohnerzahl bis 1900, doch blieb das explosionsartige Wachstum, wie es für die näher bei der Stadt gelegenen Gemeinden typisch war, aus. Vergleichbar war hingegen die Änderung der Erwerbsstruktur, namentlich die Zunahme der Beschäftigten in der Industrie. Die Arbeiter wohnten in den umgebauten, unterteilten oder aufgestockten Häusern des Kerns und wanderten täglich in die Fabriken an der Limmat oder in die Industriebetriebe der Stadt. Äusserlich blieb der abseits der wichtigen Verkehrsachsen des 19. Jahrhunderts gelegene Ort lange Zeit ländlich geprägt.

Nachdem ab 1886 viele Weinberge aufgrund von Rebkrankheiten aufgegeben werden mussten, entstanden

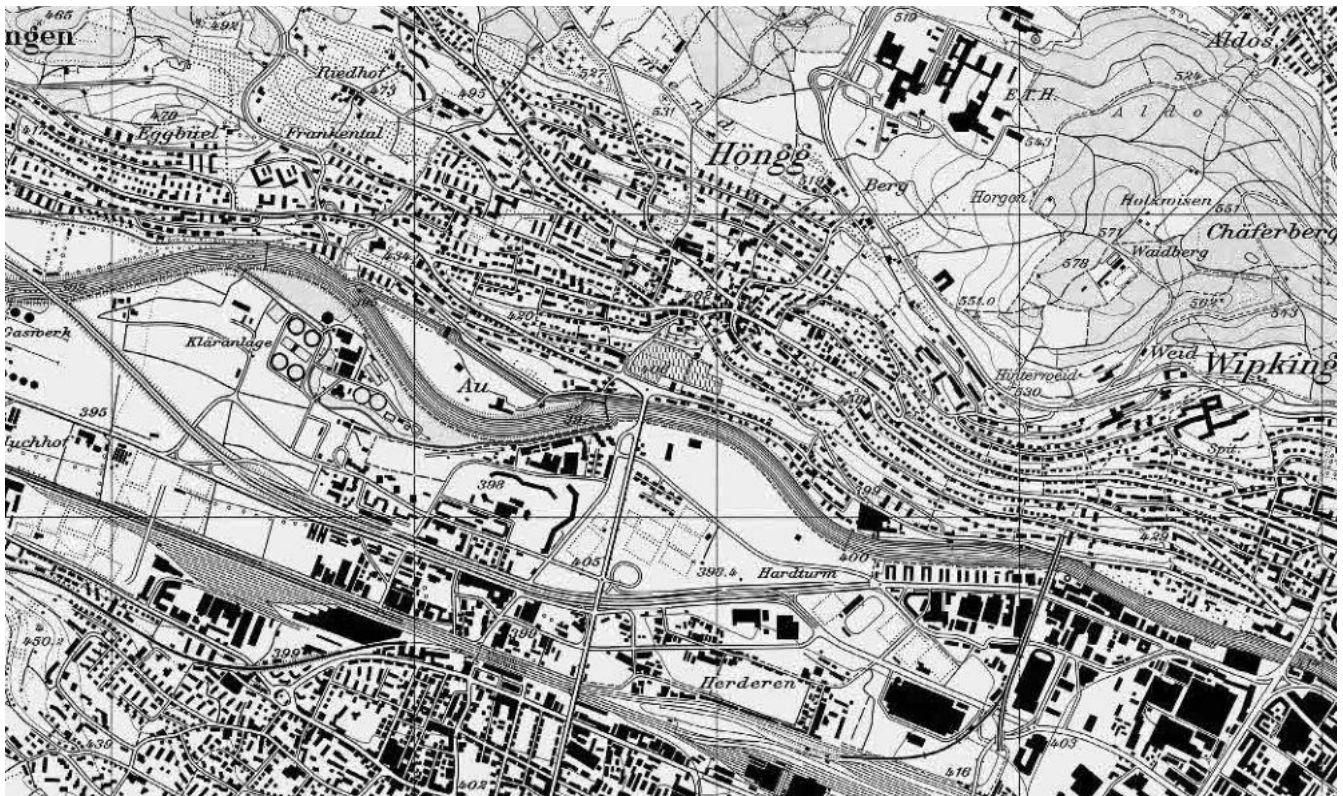


Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo

an den Rebhängen rund um das Dorf erste Wohnhäuser. Ab 1898 verband eine Strassenbahn den Dorfkern mit dem Escher-Wyss-Platz, dank der besseren Verkehrserschliessung entwickelte sich Höngg immer mehr zu einer Wohngemeinde. Für die wachsenden Schülerzahlen wurde am Ostrand des alten Kerns 1907 ein neues Schulhaus gebaut. Nach dem Ersten Weltkrieg verstärkte sich die Entwicklung und Höngg wurde mit der Eingemeindung 1934 vollends zum beliebten Wohnquartier. Ein städtischer Bebauungsplan war bereits zuvor erarbeitet worden. Neue Wohnhäuser entstanden vorwiegend in der Nähe des Dorfkerns, ebenso die ersten, teils genossenschaftlich erstellten Reihen- und Doppelreihenfamilienhäuser. Ab 1929 legte die Gemeinde parallele Strassen an, die sowohl östlich wie auch westlich des alten Kerns auf halber Hanghöhe verliefen. Der obere Hangabschnitt sowie die Kuppen von Käfer- und Höggerberg sollten ebenso von Bauten frei bleiben wie der Reberg unterhalb der Kirche. Ab den 1930er-Jahren begann die Überbauung des höher gelegenen Hangteils mit Doppelreihenfamilienhäusern und Kleinvillen, an den

unteren Lagen wurden Ein- und Mehrfamilienhäuser errichtet.

Das grösste Wachstum erfolgte zwischen Kriegsende und 1965, als im Gegensatz zu anderen Stadtteilen in Höngg fast ausschliesslich Wohnbauten erstellt wurden und sich die Bevölkerung mehr als verdoppelte: von rund 7000 auf 17 000 Einwohner. Dies veranlasste die Stadt zum Bau dreier Schulhäuser, die innert kürzester Zeit auf einem Gelände zwischen Imbisbühl- und Riedhofstrasse zu stehen kamen, das im Bebauungsplan von 1929 als Freifläche vorgesehen war: 1951–53 das Lachenzelg, 1956 das vom Architekten Roland Rohn entworfene Imbisbühl und 1957 das Pünten. Die zahlreichen genossenschaftlichen und privaten Mehrfamilienhaussiedlungen im Westen des Kerns orientierten sich in Volumen und Anordnung stark an der bestehenden Bebauung. Um die Endstation der 1954 bis zum Frankental verlängerten Tramlinie kamen in den frühen 1960er-Jahren Wohn- und Alterssiedlungen aus Scheiben- und Punkthochhäusern zu stehen. Jenseits des Bombachs wurde am damaligen



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Bebauungsrand 1962 das Schulhaus Riedhof erstellt, der einzige Schulbau des Architekten Alfred Roth in der Schweiz. Die Bautätigkeit machte auch nicht vor dem alten Ortskern Halt. 1959 wurden der historische Gasthof Rebstock und weitere Altbauten am Meierhofplatz abgebrochen um einer grossvolumigen Überbauung Platz zu machen.

Das grösste, landesweit bedeutende Bauprojekt Hönggs war während dieser Zeit der Aussencampus der ETH auf dem Hönggerberg. Von langer Hand vorbereitet, wurde die weitläufige Anlage zwischen 1961 und 1966 vom damaligen Architekturprofessor und früheren Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner entworfen und initialisiert. Seither wird die Anlage laufend erweitert und erneuert. Eine autobahnähnliche Strasse verbindet seit 1968 die Hochschule mit der Innenstadt auf der einen und mit Affoltern auf der anderen Seite.

Von 1970 an wurden die oberen Hangpartien und das Gelände westlich des Bombachs überbaut. Ein grosser Eingriff in den alten Dorfkern erfolgte zwischen 1987 und 1989, als zahlreiche alte Häuser durch Neubauten – teilweise unter Berücksichtigung der tradierten Siedlungsstruktur – ersetzt wurden. Im Bereich der historischen Zeilensiedlung Rütihof am westlichen Stadtrand sind ab den 1980er-Jahren in der von Wald gefassten Geländekammer grossmassstäbliche Wohnsiedlungen entstanden, weitere sind geplant. Für das abgelegene Quartier wurde 1994 die Schule Rütihof erbaut. 2010 lebten rund 21 000 Personen in Höngg.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Hönggs lang gezogener Bebauungsstreifen belegt die sonnenexponierten Geländeterrassen und Hänge des Hügelzugs Käfer- und Hönggerberg im Nordwesten der Stadt. Die bewaldeten Kuppen, die das Limmat- vom Glattal trennen, begrenzen den Stadtteil im Norden. Am Hangfuss im Süden bildet die Limmat die Grenze zu den benachbarten Stadtteilen Altstetten und Industrie. Fliessend sind die Übergänge im Osten und Westen, wo die Wohnquartiere

Hönggs nahtlos in diejenigen des angrenzenden Stadtteils Wipkingen beziehungsweise über die Stadtgrenze hinaus in jene der Nachbargemeinde Oberengstringen übergehen.

Eine weitgehend regelmässige Reihenbebauung von unterschiedlicher Ausprägung und unterschiedlichem Alter, die sich an hangparallelen Strassen ausdehnt, bildet die Hauptstruktur und bestimmt die Aussenansicht Hönggs. Grünräume – zwei Weinberge (VI, IX), ein Bacheinschnitt (X) und ein Schulareal (XI) – lockern die ohnehin schon stark durchgrünte, offene Bebauung auf. In deren Mitte situiert sich der ausgebaut historische Dorfkern (4) mit der weit ins Limmattal hinaus wirkenden Kirche. Die einstige Weinbauersiedlung und deren frühe, unmittelbar östlich anschliessende Erweiterung mit öffentlichen Einrichtungen und Wohnbauten (3) ist von weitläufigen mittelständischen Wohnquartieren umgeben. Im mittleren und unteren Hangbereich erstrecken sich sowohl westlich wie auch östlich des alten Dorfkerns feinteilige, stark durchgrünte Wohnbebauungen der Zwischen- und unmittelbaren Nachkriegszeit (1, 2, 5, 7). Die an den hier leicht geschweiften Strassen gleichmässig aufgereihten, vorwiegend hangparallel gestellten Bauten haben grosse, nach Süden gerichtete Gärten. Im unteren Hangbereich überwiegen die Mehrfamilien-, im mittleren die Einfamilien- und Doppelfamilienhäuser. Stadtauswärts liegen auf den verschiedenen Höhenstufen weitere Reihen- und Doppelfamilienhäuser (0.3, 0.4) sowie genossenschaftlich erbaute Mehrfamilienhaussiedlungen der 1950er- und 1960er-Jahre (6, 8, 9). Sie bilden Inseln von zusammenhängend erlebbarer Bebauung inmitten unterschiedlicher, eher zufällig aneinandergereichter Wohnhäuser aus allen Dezennien seit der Mitte des 20. Jahrhunderts (V, VIII, XII). Hangaufwärts wird die Bebauung tendenziell jünger und grossvolumiger, im unteren Teil längs der Limmat mischen sich zahlreiche Wohn-/Geschäftshäuser zwischen die reinen Wohnbauten. Die heterogene Bebauung umgibt hier die ehemalige Fischer- und Schiffersiedlung Winzerhalde (0.1). Ohne Sichtkontakt zur übrigen Bebauung bettet sich der Campus der ETH Hönggerberg (10) auf dem Sattel zwischen Käfer- und Hönggerberg in einen grosszügigen Grünraum (XIII, XIV), der sich von den bewaldeten Hügelkuppen bis zum oberen Rand der

Wohnquartiere hinunterzieht. Am nordwestlichen Stadtrand komplettiert das junge Trabantenquartier um den ehemaligen Weiler Rütihof (0.0.4) den Stadtteil.

Alter Kern und Erweiterung (3, 4, VI)

Eindrücklich präsentiert sich das einstige Weinbauerdorf von der Europabrücke aus, welche direkt auf den Rebhang (VI) und die darüber emporragende Chorturmkirche des 13. Jahrhunderts (4.2.4), das Wahrzeichen von Höngg, zuführt. Sie liegt mit dem Rest des alten Kerns auf einer breiten Hangterrasse (4). Die mehrarmige, dicht bebaute Haufensiedlung ist das funktionale und geografische Zentrum und der Kreuzungspunkt der wichtigsten Strassen im Stadtteil. Entsprechend stark sind denn auch die Eingriffe in die Altbausubstanz, die sich nur bruchstückhaft erhalten hat. Im westlichen Teil (4.2) sind entlang der Limmattalstrasse, auf der zusätzlich das Tram verkehrt, die von den Gestaltungsmerkmalen des 19. Jahrhunderts geprägten Bauten auf der einen und die Ersatzbauten der 1980er-Jahre auf der anderen Seite, welche dörfliche Altbauten nachahmen, zu längeren Zeilen verbunden. Mit ihren vor- und rückspringenden Fassaden und Laubengängen definieren sie einen lebendigen, nicht so sehr bäuerlichen als vielmehr kleinstädtisch wirkenden Strassenraum (4.2.1). Talseitig der Strassenbebauung liegen unregelmässig an schmalen, verzweigten Wegen angeordnete Giebelbauten und der Herrnsitz Eschergut mit einem grossen ummauerten Garten. Weitere kleine von Mäuerchen eingefriedete Gärten ergänzen die verwinkelte Bebauung. Bei der Kirche öffnet sich ein zweistufiger, von den ehemaligen Pfrundbauten sowie vom ältesten Schulhaus Hönggs unregelmässig gefasster Platz (4.2.3). Er wird vom trutzigen, mit dem Kirchturm verbundenen Pfarrhaus dominiert (4.2.4). Den Meierhofplatz (4.0.1), die zentrale Kreuzung des Stadtteils, umstehen grossvolumige Bauten, teils mit Laubengängen und Läden. Nicht nur der Anfang der 1960er-Jahre errichtete Flachdachbau mit Einkaufszentrum auf der Südseite vollzieht einen Massstabssprung, sondern auch das über einem Quadersteinerdgeschoss hoch aufragende Orsini-Haus von 1898 auf der Nordseite. Hangseitig dieser zum Platz erweiterten Strassenkreuzung reihen sich an einem in der Falllinie verlaufenden Strässchen trauf- und giebelständige ehemalige Kleinbauernhäuser, die teilweise zu kurzen Zeilen

verbunden sind (4.3). Weitere bäuerliche Relikte, ein ehemals bäuerliches Wohnhaus mit Sichriegelteilen (4.0.3), eine kurze Flarzzeile (4.0.4) und der einstige Lehenhof des Fraumünsters (4.0.6), begleiten als Solitäre einen Kurvenbogen der Gsteigstrasse. Den östlichen Rand des alten Ortskerns markieren der ehemalige Meierhof sowie der Landsitz Zum Weingarten (4.1), dessen barockes Herrenhaus mit einer Ecke in den Strassenraum vorspringt (4.1.2). Eine hohe Bruchsteinmauer mit Eckpavillons umgibt das Anwesen.

In östliche Richtung erstreckt sich zu beiden Seiten der Limmattalstrasse eine alters- und zunächst auch nutzungsmässig gemischte Bebauung, die stadteinwärts allmählich in ein reines Wohnquartier übergeht (3). Im direkten Anschluss an den Ortskern verteilen sich mehrere öffentliche Bauten aus unterschiedlichen Bauepochen des 20. Jahrhunderts auf einem durchgrünten Areal (3.0.1), wobei das stattliche Heimatstil-Schulhaus Bläsi (3.0.2) vom mächtigen, mit Aluminiumblechen umhüllten Hallenbadkubus der 1970er-Jahre etwas verdeckt wird. Das Gros der angrenzenden Bebauung stammt aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts: einfache, zweigeschossige historistische oder im Heimatstil ausgeführte Wohn-/Gewerbehäuser mit diversen Anbauten und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser. Das ehemalige Postgebäude (3.0.3), das mit seiner Giebelseite und der Freitreppe direkt an der Strasse steht, setzt sich wegen der zahlreichen, zwischen Späthistorismus und frühem Heimatstil schwankenden Gestaltungselemente von den übrigen Bauten ab. Bemerkenswert ist die von den Architekten Walter Henauer und Ernst Witschi um 1920 nach den Idealen der Gartenstadt-idee auf einer Geländekante über der Limmattalstrasse errichtete Wohnhauszeile Im Schwert, die durch ihre Länge, das durchgehende Walmdach und die vom Spätklassizismus geprägten Stilelemente auffällt (3.1). Südlich der Limmattalstrasse reihen sich villenartige Zwei- und Mehrfamilienhäuser und der barocke Landsitz Tobelegg in lockerer Folge (3.2). Sie liegen von der Strasse zurückgesetzt in tiefen, teils noch durch originale Lanzettenzäune eingefriedeten Gärten mit dichtem Baumbestand, die talseitig von Bruchsteinmauern gestützt und terrassiert sind.

Wohnquartiere östlich des alten Kerns (1, 2)

Ost- und südseitig der durchmischten Bebauung in der Erweiterung des alten Ortskerns reihen sich Wohnbauten in enger Folge beidseits hangparalleler Strassen. In den höheren Lagen ist die Bebauung etwas feingliedriger und einheitlicher (1) als in der unteren Hangpartie (2). Entlang der von einer Erlenreihe (1.0.2, 1.1.1) geprägten Ottenbergstrasse und hangseitig der Limmattalstrasse sind es vorwiegend Doppelfamilienhäuser und Kleinvillen (1). Im westlichen Abschnitt bilden die recht ursprünglich erhaltenen, moderat modernen Einfamilien- und Doppelhäuser mit Walmdach ein besonders einheitliches Ensemble (1.1). Regelmässig gereiht, stehen sie auf der Talseite hinter einem schmalen Vorgartenstreifen leicht unter dem Strassenniveau, auf der Hangseite über grossen, steil abfallenden Gärten, die von Mauern mit Treppenaufgängen und teilweise mit Garageneinfahrten gestützt sind. Im östlichen Abschnitt sprengen entweder parzellenübergreifende oder das Grundstück in der Vertikale maximal ausnützende Neubauten (1.0.1) den Massstab der umliegenden Gebäude. Auch an der tiefer gelegenen Limmattal- und Ackersteinstrasse stehen die vorwiegend in den 1920er- und 1930er-Jahren errichteten Ein- und Mehrfamilienhäuser in grossen, nach Süden abfallenden Gärten (2). Hier sind die Ersatzbauten allerdings noch zahlreicher.

Wohnquartiere westlich des alten Kerns (5–8, 0.1, 0.3, V, VIII–XI)

Die Hangterrasse zieht sich im Westen des alten Kerns auf etwa gleicher Höhe weiter und fällt erst nach dem Einschnitt des Bombachs (X.0.2) bis zur Stadtgrenze leicht ab. Die vorwiegend in den 1970er- und 1980er-Jahren entstandene Wohnbebauung zwischen Bach und Stadtgrenze ist im Umbruch begriffen. Am Bach entlang, dessen dichtes Ufergehölz eine Sichtbarriere bildet, zieht sich ein Grünraum mit öffentlichen Einrichtungen (X). Am Unterlauf staffeln sich das Hochhaus des Pflegezentrums Bombach (X.0.1) und die Scheibenhäuser der städtischen Alterssiedlung Frankental (X.0.3), weiter oben die auf vier Terrassen angelegten Pavillons der Schule Riedhof (X.0.4). Auf dem weitgehend ebenen, nur leicht nach Süden abfallenden Gelände zwischen Bombach und altem Kern wiederholt sich das gleiche Bebauungsmuster wie im östlichen Hangteil. Im Quartier Hohenklingen

südlich der Limmattalstrasse (5) reihen sich an den Lagen mit Aussicht entlang der Terrassenkante vorwiegend traufständige, villenartige Ein- und Mehrfamilienhäuser mit Walm- oder Satteldach in grossen Gärten. Längs der Limmattalstrasse stehen schlichtere Doppelhäuser mit Satteldach. Ein von einer Platanenallee bekrönter Rebhang (IX) trennt dieses Wohnquartier der 1920er- und 1930er-Jahre von der hinsichtlich Alter, Nutzung und Volumen stark durchmischten Bebauung im unteren Hangbereich und entlang der Limmat (V). Stark differierende Wohnbauten (VIII) umgeben auch die Wohnquartiere, die sich oberhalb der Limmattalstrasse auf der hier breiten Terrasse erstrecken. An der Imbisbühlstrasse befindet sich eine kleine, in mehreren Etappen zwischen 1921 und 1927 erstellte gartenstadtähnliche Genossenschaftssiedlung (7.1). Die beidseits der Strasse traufständig hinter schmalen Vorgärten gereihten Doppelhäuser zeigen spielerische Elemente eines späten Heimatstils wie Treppengiebel und üppig ornamentierte Holzerker. Nüchtern wirken im Vergleich dazu die stadtauswärts folgenden Mehrfamilienhäuser der Nachkriegszeit (7). Die parallel und auch quer zur Strasse gestellten kleinvolumigen Satteldachbauten sind von grosszügigem Grün umgeben. Eine leicht andere Struktur weist die kleinteilige Wohnsiedlung an der Riedhofstrasse und am Wildenweg auf (0.3), in der ein Kranz von frei stehenden Einfamilienhäusern einen Kern umgibt, in dem zwei Reihenhauszeilen einen Erschliessungs- und Gartenhof begrenzen. Die Hangbebauung wird durch die Spielwiesen und Pausenplätze der drei in den 1950er-Jahren in kurzer Zeitfolge entstandenen Schulbauten gegliedert (XI). Die durch die dazwischenliegenden Grünflächen verbundenen Anlagen (XI.0.1–XI.0.3), die im rechten Winkel zueinander gestellt sind, exemplifizieren die Typenvielfalt im Schulhausbau dieser Epoche: Sie reicht vom lang gestreckten Gebäude mit Rasterfassaden und flachem Satteldach über einander gegenübergestellte Pavillonbauten mit Pultdächern bis zum Kleinschulhaus.

Eine wesentlich lockerere Anordnung der Bauten zeigen die Siedlungen der 1960er-Jahre, insbesondere die Scheiben- und Punkthochhäuser des Riedhofparks (8), die in einem parkähnlichen Grünraum am oberhalb der Schulen wieder steiler ansteigenden Hang verteilt sind, aber auch die lang gezogenen Mehr-

familienhäuser mit flachem Satteldach der Genossenschaftssiedlung Winzerhalde (6), die am Limmatufer parallel und quer zum Fluss beidseits einer Stichstrasse leicht versetzt zueinander aufgereiht sind. Etwas weiter östlich davon, noch vor der Europabrücke, stösst die gleichnamige einstige Fischer- und Fährleutensiedlung direkt ans Wasser (0.1). Die in der äusseren Erscheinung mehrheitlich ins 19. Jahrhundert zurückgehenden, im Kern aber älteren Satteldachbauten stehen unregelmässig angeordnet in kleinen, umfriedeten Gärten beidseits einer schmalen, zum Fluss hin abfallenden Strasse.

Oberster Hangbereich (9, 0.2, 0.4, XII)

Die obere Hälfte des Högger Hangs, vom Waidspital bis fast zum Rütihof, belegt eine stark durchmischte, durchgrünte Wohnbebauung an hangparallelen Strassen (XII). In den höheren Lagen bestimmen grossvolumige, teils miteinander zu Bändern verkettete Mehrfamilienhäuser die Silhouette des Stadtteils. Im unteren Teil sind die tendenziell älteren Bauten mehrheitlich kleinvolumig und regelmässig angeordnet, vereinzelt haben sich bäuerliche Relikte erhalten. Oberhalb des alten Högger Dorfkerns fügt sich die terrassierte Schulanlage Vogtsrain mit ihren abgetreppten Sichtbetonkuben in den Hang ein (0.2). Ganz im Westen sind zwei Wohnsiedlungen zusammenhängend erlebbar: die hangseitig der Regensdorferstrasse markant in leichter Schrägstellung aufgereihten Doppel- und Dreifachfamilienhäuser der späten 1940er-Jahre im Heizenholz (0.4) sowie das gemischte Ein- und Mehrfamilienhausquartier der frühen 1950er-Jahre um die Segantinistrasse (9). Eindrücklich sind hier vor allem die zum Hang und zu den schmalen Erschliessungsstrassen schräg gestellten und im Gefälle gestaffelten Mehrfamilienhäuser der Genossenschaftskolonie Höggerberg (9.1). Trotz Wärmesaniierung haben die von gepflegten Grünräumen umgebenen Bauten mit flachen Satteldächern nichts von ihrer Feingliedrigkeit eingebüsst.

Höggerberg (10, XIII, XIV)

Wie in allen Hangquartieren Zürichs säumt auch in Högg ein Grünstreifen (XIII, XIV) den oberen Bebauungsrand. Er zieht sich über eine markante Hangkante hinaus bis hinauf zu den bewaldeten Kuppen des Käfer- und Höggerbergs. Der zum Limmattal

gewandte Teil des Grünstreifens, auf dem sich die weitläufige, terrassierte Anlage des Friedhofs Höggerberg (XIII.0.1) befindet und wo sich entlang der Kante zahlreiche Aussiedlerhöfe des einstigen Bauerndorfs silhouettenwirksam aufreihen, ist wegen seiner markanten Landform und der besonderen Aussicht ein Schutzobjekt im kommunalen Natur- und Landschaftsschutzinventar. Im Geländesattel zwischen den Kuppen breitet sich der als Parklandschaft konzipierte Campus der ETH Höggerberg aus (10). Eine breite Haupterschliessungsstrasse teilt die grossflächige, in mehreren Etappen erstellte Anlage in zwei Hälften. Die mit Ausnahme des polygonalen Physikgebäudes lang gezogenen, unterschiedlich hohen Flachdachbauten der ersten Etappe (10.1) sind wie die Erschliessung in die Falllinie der sanft nach Südwesten abfallenden Senke gestellt und begrenzen korridorartige Höfe.

Limmatraum (I)

Auf Högger Boden setzt die ehemalige Fabrik am Wasser, die auf einem flachen Stück Land gelegen ist, einen Akzent am Limmatufer (I.0.35), bevor stadtauswärts bis zur Europabrücke die Wohnhäuser bis zum Uferweg zu stehen kommen (V). Nachdem die Limmat unter der mächtigen Europabrücke (I.0.36) hindurchgeflossen ist, wird sie beim Högger-Wehr zum zweiten Mal im Stadtgebiet gestaut. Ein Kanal, der zum Wasserkraftwerk Högg (I.0.41) führt, trennt die Werdinsel (I.0.38) ab. Die grosse, durchgrünte Flussinsel ist heute bei Badegästen und Spaziergängern mit Hunden sehr beliebt. Raumwirksam stehen dort eine ehemalige Spinnerei, ein mächtiger, lang gestreckter Walmdachbau, und eine alte Mühle mit Sichertriegelwerk (I.0.39).

Höngg (HG)

Kreis 10, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

1. Fassung 08.2014/giu

Fotografie
Oliver Trüssel
Daniela Zurbrügg
Aufnahmen 2014: 5, 7–12, 15, 16
Aufnahmen 2015: 1–4, 6, 13, 14

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung